

Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Drei gleiche Stimmen

Satz: Erich Sepp

1. Stimme
2. Stimme

1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei - sen, den schickt er in die wei - te Welt,
2. Die Trä - gen, die zu Hau - se lie - gen, er - qui - cket nicht das Mor - gen - rot,
3. Die Bäch - lein von den Ber - gen sprin - gen, die Ler - chen schwir - ren hoch vor Lust,
4. Den lie - ben Gott lass ich nur wal - ten, der Bäch - lein, Ler - chen, Wald und Feld

3. Stimme
ad. lib.

dem__ will er sei - ne Wun - der wei - sen in Berg und Tal und Strom und Feld.
sie__ wis - sen nur vom Kin - der - wie - gen, von Sor - gen, Last und Not ums Brot.
was__ sollt' ich nicht mit ih - nen sin - gen aus vol - ler Kehl und fri - scher Brust.
und__ Erd' und Him - mel will er - hal - ten, hat auch mein Sach' aufs Best be - stellt.

va - le - ra, va - le - ra, va - le - ra - la - la - la - la,

Va - le - ri, va - le - ri, va - le - ri, la la la la la

va - le - ra, va - le - ra, in Berg und Tal und Strom und Feld.
von Sor - gen, Last und Not ums Brot.
aus vol - ler Kehl und fri - scher Brust.
hat auch mein Sach' aufs Best be - stellt.

va - le - ri, va - le - ri,

Worte: Joseph Freiherr von Eichendorff (1788 - 1857), aus der Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts“ (1826), 1. Kapitel.

Weise: Friedrich Theodor Fröhlich (1803 - 1836, Schweizer Komponist).

Der Nachsatz „Valeri“ wurde von den Schaumburger Märchensängern verbreitet.